

SWR2 Wissen

Krieg der Träume

Folge 4: Ausgeträumt (1931 – 37)

Von Christine Sievers und Nicolaus Schröder

Sendung: Dienstag, 4. September 2018, 08.30 Uhr

Wiederholung: Freitag, 17. Januar 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2018

In Europa scheint Demokratie kein Gesellschaftsmodell der Zukunft mehr: In Italien herrscht der Faschist Mussolini, in Deutschland ergreifen Nationalsozialisten die Macht.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Regie: Akzent (Musik)

Unity Mitford:

Das Aufregendste war, dass ich den Führer zum ersten Mal erblickte. Er war „so touching“.

Erzähler:

Unity Mitford, britische Aristokratin und Anhängerin Adolf Hitlers.

Käte Duncker:

Ich weiß nicht, ob meine Briefe Dich erreicht haben. Warum schlägt man nur alle Gesuche um Sprecherlaubnis aus? Das ist doch eine unnötige Härte.

Erzähler:

Käte Duncker an ihren Mann, der als Kommunist im Gefängnis festgehalten wird.

Rudolf Höß:

Jegliches Mitleid mit Staatsfeinden ist eines SS-Mannes unwürdig.

Erzähler:

Rudolf Höß, Blockführer im KZ Dachau.

Gustav Regler:

Nun hatten sie Waffen in den Händen, ihre Schüsse in der Nacht galten Hitler.

Erzähler:

Gustav Regler, Schriftsteller, kämpft als Kommunist im spanischen Bürgerkrieg.

Jessica Mitford:

Die Menge lauschte schweigend und achtungsvoll nicht der einen, sondern den vier Hymnen, welche die Volksfront symbolisierten – der baskischen Nationalhymne, der spanischen Hymne, der Internationale und der Anarchistenhymne.

Erzähler:

Jessica Mitford, jüngere Schwester von Unity Mitford, Sympathisantin der Kommunisten.

Ansager:

„Krieg der Träume“. Von Christine Sievers und Nicolaus Schröder.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Ende 1918 stürzen Revolutionen erstarrte Monarchien. Im Machtvakuum prallen Weltanschauungen und Ideologien aufeinander. Linke, Faschisten, Reaktionäre und

Liberale kämpfen um die Herrschaft, auch mit Gewalt. Neue Demokratien entstehen – und drohen wieder unter zu gehen. In Briefen und Selbstzeugnissen erzählen Zeitzeugen von ihren Hoffnungen, Befürchtungen und ihrem Alltag in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Ansager:

Folge 4 – Ausgeträumt.

Erzähler:

Nach Italien kommen Anfang der Dreißiger Jahre auch im Deutschen Reich Faschisten an die Macht. Sie zerschlagen in wenigen Monaten den gesellschaftlichen Fortschritt der Weimarer Republik. Die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens erstarren in politischer Reglosigkeit, angesichts der dramatischen Umbrüche. Doch der Widerstand der Linken ist ungebrochen. Menschen aus vielen Ländern ziehen in den Spanischen Bürgerkrieg, um die Demokratie in Europa zu retten.

Gustav Regler:

In einem Hauseingang neben einem Paken Zeitungen stand ein Buckliger, vor seinem Bauch hing eine Trommel; er schlug sie und sang dazu:

Es war einmal ein Kommunist,
der wusst' nicht, was ein Nazi ist,
da ging er in ein braunes Haus,
da kam er ohne Knochen raus! Hahahaha!
Es war ein brutaler Empfang.

Erzähler:

1932 kehrt der Autor Gustav Regler von Paris nach Berlin zurück. Doch die flirrende Metropole der Künstler und Bohemiens, die er drei Jahre zuvor verlassen hatte, gibt es nicht mehr. Jetzt begegnen ihm politischer Extremismus, Elend, Überlebenskampf.

Regler zieht in den Künstlerblock in Wilmersdorf. In der gutbürgerlichen Nachbarschaft wird der Neubau nur „der Hungerblock“ genannt. Die materielle Not seiner Bewohner entspricht den Zuständen in der Weimarer Republik. Fast die Hälfte der Menschen ist arbeitslos, Löhne und Sozialleistungen sinken, der Staat spart rigoros. Dafür macht die nationalsozialistische Propaganda die demokratischen Parteien verantwortlich. Sie schürt die Ängste der Menschen und befeuert den Hass auf die Demokratie.

Regie: Originalton (unter nachfolgenden Text)

Gustav Regler:

Ich hatte inzwischen Hitler in Versammlungen gehört, auch Goebbels, der zum lautstarken Propagandisten geworden war. Sie überzeugten mich nicht, aber sie beeindruckten mich; sie nutzten jedes Mittel, sie glaubten an das Recht der Lüge, ihr Benehmen war hysterisch, aber geschickt, ihr Auftreten dramatisch, es hatte einen religiösen Ton.

Erzähler:

Die Nationalsozialisten nutzen die Medien geschickt – darunter auch den noch jungen Rundfunk. Martialische Inszenierungen, simple Rhetorik, Lautstärke und Uniformen – das Bedürfnis nach Prestige und Ordnung bedienen sie perfekt. Nicht Argumentation, sondern Emotion steht im Vordergrund. Gustav Regler und seine Genossen erkennen die Gefahr:

Regie: Akzent (Musik)**Gustav Regler:**

Wir klebten Plakate an die Wände Berliner Vorstädte. Wir luden verarmte Arbeiter, die aus einer Mietskaserne im Norden exmittiert worden waren, in unseren Künstlerblock zu einer Riesenversammlung ein, wir nahmen dann einzelne der Verarmten in unsere kleine Wohnungen mit, um ihnen wenigstens für einen Nachmittag das Gefühl zu geben, dass sich jemand um sie und ihr Schicksal kümmere. Wir füllten die Höfe am Sonntag mit unserem Gesang und unseren aufpeitschenden Reden... Die Schale schwebte; zu wem sie sich neigen würde, wusste damals niemand.

Regie: Akzent (Musik)**Erzähler:**

Durch eine Amnestie für politische Häftlinge kommt der verurteilte Mörder Rudolf Höß frei. Der ehemalige Soldat und Freikorps-Söldner schließt sich dem Bund der Artamanen an – einer völkischen, antisemitischen Bewegung, die in vielem die nationalsozialistische Blut-und-Boden-Ideologie vorwegnimmt.

Rudolf Höß:

Es war eine Gemeinschaft, die aus der Jugendbewegung aller national denkender Partei-Richtungen hervorgegangen war, die ganz zu dem Boden zurückkehren [wollte], aus dem ihre Vorfahren hervorgegangen waren, zum Lebensquell des deutschen Volkes, zur gesunden bäuerlichen Siedlung. Das war [auch] mein Weg – mein lang gesuchtes Ziel.

Regie: Originalton / Akzent (Musik)**Erzähler:**

Bei der Reichstagswahl im November 1932 wird die NSDAP mit 33 % zwar stärkste Kraft, kann aber keine Regierung bilden. Reichspräsident Paul von Hindenburg setzt daraufhin Wehrminister Kurt von Schleicher als Reichskanzler ein. Sein Versuch, mit

einem Bündnis von Reichswehr, Verbänden und Gewerkschaften eine breite Basis in der Bevölkerung jenseits der Parteien zu finden, scheitert.

Samstag, 28. Januar 1933. Im Wilmersdorfer Künstlerblock sind die ersten Bewohner schon früh wach.

Gustav Regler:

Kantorowicz kochte seinen steifen Haferschleim, als ich ihn aufsuchte. (...) Dewald, ein unbeschäftigter Schauspieler, trat aus der Küche... er ahmte Hitlers Stimme nach. „Ich habe lange gewartet!“, schrie er. „Ich werde der Kanzler mit der Fliege unter der Nase sein. Meine Haarsträhne soll alle Deutschen bezaubern“ (...) Das Telefon klingelte. Kantorowicz hob den Hörer ab, hörte mit seinem Rabengesicht erst wie verschlafen zu, plitzte mit den Fingern, dann spannte sich seine Stirn, er verneigte sich mehrere Male und hängte ein. Sein Gesicht schien noch älter geworden, als er zu Dewald hinaufschielend sagte: „Schleicher ist zurückgetreten. Hitler wird Kanzler.“ Dewald strich sich hastig die Strähne aus der Stirn. Er sah aus, als hätte er Angst, wir schlügen ihn tot.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Berlin, in der Nacht zum 28. Februar 1933: Der Reichstag brennt und schnell steht fest, dass es sich um Brandstiftung handelt. Dafür können nur die Linken verantwortlich sein – daran lässt die neue Regierung keinen Zweifel, schließlich hat sie schon entsprechende Verhaftungslisten vorbereitet, und eine Notverordnung liegt bereit. Diese Reichstagsbrandverordnung ist neben dem Ermächtigungsgesetz, das kurz darauf beschlossen wird, das Werkzeug, mit dem das Ende der Demokratie besiegelt wird. Die Grundrechte der Weimarer Verfassung sind außer Kraft gesetzt. Die Verfolgung politischer Gegner durch SA, NSDAP und Polizei ist jetzt legal.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Berlin, 28. Februar, 5 Uhr morgens: Der Reichstag wird noch gelöscht, als Hermann Duncker in seiner Wohnung verhaftet wird. Zusammen mit seiner Frau Käte gehört er zu den Gründungsmitgliedern der KPD. Wer noch nicht ins Exil geflohen ist wie Gustav Regler, gehört zu den über 1.000 Intellektuellen und Linken, die der ersten Verhaftungswelle zum Opfer fallen.

Hermann Duncker sitzt in der Haftanstalt Spandau in Einzelhaft – der Willkür ausgeliefert. Käte Duncker ist voller Sorge.

Käte Duncker:

Lieber Hermann!

Da ich immer noch nicht weiß, ob meine Briefe Dich erreicht haben, wiederhole ich das Notwendigste.

Wie fühlst Du Dich körperlich? Wie steht's mit dem Asthma? Stelle den Antrag beim Gefängnisarzt, dass er Dir Medikamente verschreibt. Keine unnütze Sparsamkeit! Es ist doch wichtiger, dass Du Gesundheit und Kräfte so gut wie möglich erhältst. Ich brauche jetzt nur ganz wenig, esse oft bei den Kindern, und die Märzmieta ist auch bezahlt. Also keine Sorgen um diese Dinge. Warum schlägt man nur alle Gesuche um Sprecherlaubnis aus? Das ist doch eine unnötige Härte.

Erzähler:

Obwohl Hermann Duncker Ende 1933 wieder freikommt, steht das Paar vor dem Nichts. Die Marxistische Arbeiterschule ist zerstört, alle linken Netzwerke sind zerschlagen, von jetzt an kämpfen Käte und Hermann Duncker ums Überleben.

Regie: Akzent (Musik)

Unity Mitford:

Die Altstadt sah fantastisch aus. Hunderttausende Männer in Uniform drängten durch die Gassen und aus allen Fenstern hingen Flaggen. Es war das Faszinierendste, was ich je in meinem Leben gesehen habe.

Erzähler:

So berichtet Unity Mitford ihrer Mutter vom Nürnberger Parteitag der Nationalsozialisten im September 1933. Die neunzehnjährige englische Adelige erlebt vier Tage lang Paraden, Manöver, Reden, inszeniert für die Massen. Eine gigantische Zeremonie, die ganz und gar nicht dem Bild entspricht, das ihre Mutter den Geschwistern vermittelte, wenn sie von „dreckigen Hunnen“ und der strahlenden Überlegenheit des Empires dozierte. Die Nationalsozialisten präsentieren sich mit einer politisierten Ästhetik, die gemeinschaftliches Erleben stiftet.

Unity Mitford:

Das Aufregendste war, dass ich den Führer zum ersten Mal erblickte. Wir standen in einer Halle und da kam ER. Er war „so touching“.

Erzähler:

Für Unity Mitford wird der Nürnberger Parteitag zum Erweckungserlebnis – und der Nationalsozialismus zur Religion. Ihre jüngere Schwester Jessica beschreibt, wie die Familie Unitys neue politische Gesinnung aufnimmt.

Jessica Mitford:

Das Spektrum der konservativen Meinung zu Hitler reichte damals von offener Missbilligung eines gefährlichen Unterschichts-Demagogen bis zu widerwilliger Sympathie für seine Ziele und Methoden – schließlich hatte er die deutsche Kommunistische Partei ein für alle Mal zerschlagen und in erstaunlich kurzer Zeit die Gewerkschaften vernichtet. Insofern konnten die Worte „dieser Bursche Hitler“ im Munde zahlloser englischer Upper Class-Grundbesitzer sowohl spöttisch-verächtlich wie bewundernd klingen.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Die Nationalsozialisten zerschlagen viele Reformprojekte der Weimarer Republik. Die ersten Schritte zur Emanzipation brechen ab. Ein Selbstbestimmungsrecht der Frau über ihren Körper hat in ihrer alles bestimmenden Ideologie keinen Platz.

In Schweden dagegen geht es voran. Dort ist Elise Ottesen mittlerweile eine bekannte Vorkämpferin für die Rechte der Frauen. Überall entstehen Beratungszentren für moderne Familienplanung. Jahrelang hat Ottesen für straffreie Sterilisation gekämpft. 1934 erlaubt Schweden diesen Eingriff, wenn er freiwillig und nach medizinischer Beratung der Patienten erfolgt. Umso erschütterter reagiert Elise Ottesen auf das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das seit Januar 1934 im Deutschen Reich gilt. Dort dient Sterilisation einzig der nationalsozialistischen Rassenlehre.

Elise Ottesen:

Die Sterilisation ist eine Operation, die viel menschliches Leid verhindern kann, falls sie durch einen verantwortungsbewussten Arzt in wissenschaftlichem und humanistischem Dienst durchgeführt wird. Aber da sie – wie in Deutschland – zur Waffe der Gewalt wird, ist sie furchtbar. Man verwendet die Zwangssterilisation, um ganze Familien auszurotten, wenn ein Mitglied einer anderen Rasse angehört, als die der brutalen Machthaber... Dies beweist, wie tief der Respekt der deutschen Ärzte für die Wissenschaft gesunken ist.

Regie: Akzent (Musik)**Unity Mitford:**

Gestern war der wundervollste und schönste Tag in meinem Leben. Ich ging allein zum Lunch in die Osteria und saß an dem kleinen Tisch vor dem Kamin. Gegen drei Uhr kam der Führer in seinem süßen Trenchcoat herein und setzte sich mit zwei anderen Männern an seinen Stammtisch. Ich blätterte in der Vogue. Nach zehn Minuten kam der Gastwirt und sagte: Der Führer möchte mit Ihnen sprechen.

Erzähler:

Unity Mitford ist mittlerweile Stammgast in der Schwabinger „Osteria Bavaria“, einem bei Hitlers Stab beliebten Restaurant. Monatelang hat sie auf diesen Augenblick gewartet. Nach ihrer ersten Begegnung bittet Adolf Hitler sie häufiger an seinen Tisch. Sie wird zur politisch überzeugten Anhängerin, die vor keiner faschistischen Losung zurückschreckt, selbst vor vulgärem Antisemitismus nicht. Der „Stürmer“, ein nationalsozialistisches Hetzblatt, veröffentlicht im Juni 1935 einen Leserbrief von ihr.

Unity Mitford:

Das englische Volk hat keine Ahnung von der Judengefahr. Unsere schlimmsten Juden wirken nur hinter den Kulissen. Sie kommen nie in die Öffentlichkeit, und deswegen können wir sie dem englischen Volk in ihrer wahren Entsetzlichkeit nicht zeigen. Wir haben ein dringendes Bedürfnis für Zeitungen wie den „Stürmer“, die dem Volk die Wahrheit sagen. Wir freuen uns auf den Tag, an dem wir verkünden können: England den Engländern! Juden raus!

Erzähler:

Jessica Mitford ist intellektuell wacher als ihre ältere Schwester Unity. Sie liest Lenin, Marx und hat die Arbeiterzeitung „Daily Worker“ abonniert. Als sie auf das „Braunbuch“ stößt, an dem Gustav Regler mitgearbeitet hat, erfährt sie, was sich in Deutschland tatsächlich abspielt.

Jessica Mitford:

Es enthielt Photographien von den blutenden, zusammengeschlagenen Opfern der sadistischen Nazis und beschrieb in Einzelheiten, was die neuen Gesetze für Folgen hatten. Meine Eltern hielten daran fest, dass dieses Buch kommunistische Propaganda war. Unity rechtfertigte bei ihren selten gewordenen Besuchen die Gräueltaten des Naziregimes. Es gab bittere Streitigkeiten, bei denen ich hoffnungslos in der Minderheit war, so dass es gewöhnlich damit endete, dass ich auf mein Zimmer lief und mich ausweinte.

Regie: Akzent (Musik)**Erzähler:**

Im deutschen Ostseehafen Stettin begegnet Rudolf Höß Heinrich Himmler, der nicht mehr den bayerischen Artamanen vorsteht, sondern Reichsführer der SS ist. Er bietet Höß eine SS-Laufbahn an. Die Aussicht auf materielle Absicherung, Aufstiegschancen und militärische Gemeinschaft erscheinen ungleich attraktiver als der Artamanen-Traum vom entbehrungsreichen Ackern auf eigener Scholle. Höß wird zur Wachmannschaft des Konzentrationslagers Dachau abkommandiert. Dort untersteht er SS-Standartenführer Theodor Eicke. Unter Eicke werden die Wachmänner des Lagers Teil der SS-Totenkopfstandarte, die 1934 die SA liquidiert und damit einen internen Machtkampf in der NSDAP beendet. Die Tagesbefehle des KZ-Kommandanten werden für Höß zum Leitfaden.

Rudolf Höß:

Eicke konnte nur harte, entschlossene Männer gebrauchen, die jedem Befehl rücksichtslos gehorchten. Nicht umsonst trugen sie den Totenkopf und die stets scharf geladene Waffe! Sie standen als einzige Soldaten auch in Friedenszeiten Tag und Nacht am Feind, am Feind hinter dem Draht!

Erzähler:

Höß benutzt Eicke in seinem 1947 verfassten Lebensbericht, um eigene Verbrechen zu relativieren: Befehlsnotstand, persönliche Machtlosigkeit, unterdrückte Skrupel. Erst durch Eicke, behauptet er, sei er zu dem geworden, der er später wurde: zum Lagerkommandanten von Auschwitz. Auf seine Zeit als KZ-Wächter ist Höß noch stolz, als er in Polen auf Vollstreckung seines Todesurteils wartet.

Rudolf Höß:

Ich habe meinen Dienst gewissenhaft und aufmerksam zu aller Zufriedenheit stets erfüllt, ich habe den Häftlingen nichts nachgesehen, war streng und oft hart. Äußerlich kalt, ja steinern – aber innerlich zutiefst erregt stand ich bei den Tatortbesichtigungen, bei Selbstmorden, bei Erschießungen auf der Flucht, bei den „In-den-Draht-Gegangenen“, bei den gerichtlichen Leichenschauen, im Sezierraum.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Spanien hatte sich 1931 eine demokratische Verfassung nach dem Vorbild der Weimarer Republik gegeben. Fünf Jahre später putschen rechte Militärs unter General Francisco Franco gegen die linke Regierung. Die Putschisten werden von den faschistischen Regimen Deutschlands und Italiens unterstützt. Ab Juli 1936 fliegt die Lufthansa Francos Söldner von Spanisch-Marokko nach Cádiz und Málaga, von wo sie, ausgerüstet mit deutschen Waffen und Munition, Richtung Madrid marschieren.

In Spanien entscheidet sich die Zukunft Europas. Doch die letzten verbliebenen Demokratien gehen einer offenen Konfrontation mit den faschistischen Regimen aus dem Weg, nur die Sowjetunion sagt der Spanischen Republik Hilfe zu. Zu den Freiwilligen aus aller Welt, die sich sofort melden, um die gewählte Regierung vor den Faschisten zu retten, gehört auch Gustav Regler.

Gustav Regler:

Jeder suchte nach seinem eigenen Madrid. Ich stand mitten in der Gran Via ohne [Geld]. Ich hatte kein Hemd zum Wechseln und keine Empfehlung an irgendjemanden. Mich ergriff eine Losgelöstheit, die mich glücklicher machte, als ich in Paris je gewesen war. Das Aufregendste war, dass mein Zustand genau der war, in dem Madrid selbst schwebte. Es war ein Gefühl des bedingungslosen Aufbruchs, des Bereitseins für eine totale Änderung; es war der Wachtraum eines Volkes.

Erzähler:

Bald wird die spanische Hauptstadt von Francos Einheiten belagert. Regler findet schnell Kontakt zu den Verteidigern. Er trägt den blauen Overall der Arbeitermilizen und wird Mitglied einer internationalen Brigade.

Gustav Regler:

Meine Freiwilligen waren von einer Gleichgültigkeit gegenüber aller Gefahr, die ich schwer erklären kann... Die meisten Männer waren Emigranten, die seit Jahren die Gedemütigten der Pariser, Prager und Schweizer Präfekturen gewesen waren. Einige hatte man gezwungen täglich (ich wiederhole: täglich!!) zu erscheinen und um einen weiteren Tag Asyl zu bitten. Nun hatten sie Waffen in Händen und eine Stadt zu beschützen... Viele waren Juden; ihre Schüsse in der Nacht galten Hitler.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Die französische Anarchistin May Picqueray ist in ihrem Leben immer da, wo Revolution und Aufbruch in der Luft liegen, sie beobachtet kritisch, handelt unorthodox und uneigennützig. Dass sich die französische Regierung vor dem Erstarken des Faschismus in Europa wegduckt, empört sie. May Picqueray reist in die Pyrenäen und schließt sich ihrem langjährigen Freund, dem Anarchisten und Friedensaktivisten Louis Lecoq an.

May Picqueray:

Ich war überzeugt, ihm zu helfen und meinen Teil zur spanischen Revolution beizutragen. Louis kümmerte sich zu dem Zeitpunkt mit anderen Kameraden um den Transport von Waffen, Lebensmitteln, Medikamenten und anderem für die spanischen Freunde.

Erzähler:

May Picqueray wird Kurierin. Bei ihren Transportfahrten fallen ihr die Gruppen spanischer Flüchtlingskinder auf, die alleine an der französischen Grenze stranden, während ihre Eltern kämpfen. Sie findet eine neue Aufgabe.

May Picqueray:

Ich trat dem Hilfskomitee für spanische Kinder, dem Comité d'Aide aux Enfants Espagnols bei, das für seine große Menschlichkeit bekannt war. Sie hatten Camps für die spanischen Kinder aufgebaut. Mit einem Lastwagen suchten wir täglich nach verlorenen, verletzten und verwaisten Kindern, die wir in die Camps mitnahmen. Dort versorgten wir sie und kümmerten uns mit viel Liebe um sie.

Regie: Akzent (Musik)**Erzähler:**

Abgestoßen von den faschistischen Überzeugungen ihrer Schwester und den reaktionären Ansichten ihrer Eltern, verfolgt Jessica Mitford mit großem Interesse die Entwicklung des Spanischen Bürgerkriegs. Im Januar 1937 stößt sie auf eine Reportage mit dem reißerischen Titel: „Vor 12 Tagen hatten wir 120 Mann – jetzt noch 37“. Esmond Romilly, der Autor, hat im Spanischen Bürgerkrieg erlebt, wie in einer einzigen Schlacht fast alle Briten seines Bataillons ums Leben kamen. Auf dem Landsitz ihrer Tante trifft Jessica ihren Cousin Esmond, den sie schon lange bewundert, zum ersten Mal.

Jessica Mitford:

Beim Essen saß ich zwischen Esmond und einem anderen Gast. „Esmond, hast du vor, nach Spanien zurückzugehen?“ fragte ich. „Ja, ich werde in einer Woche wieder abreisen.“ Es hatte keinen Sinn, lange darum herumzureden – jetzt oder nie. Mit dem eigenartigen Gefühl eines Tauchers, der gleich aus großer Höhe in unbekannte Gewässer hinabspringen wird, sagte ich leise: „Also – ich wollte dich fragen, ob du mich nicht mitnehmen kannst.“ „Ja, das könnte ich, aber lass uns jetzt nicht darüber sprechen“, erwiderte er und schaute sich um, ob uns jemand zuhörte.

Erzähler:

Für beide ist es Liebe auf den ersten Blick. Auf einem langen Spaziergang am folgenden Vormittag planen sie Jessicas Flucht. Als sie nur einen Monat später in London in den Zug Richtung Spanien steigt, verabschiedet sie sich von ihren Adels-Privilegien und ihren Eltern, ihren Vater wird sie nie wiedersehen.

Regie: Akzent (Musik)

Erzähler:

Die ersten Tage in Bilbao kommen Jessica Mitford unwirklich vor: das billige und überfüllte Hotel, die Flüchtlinge auf der Straße, hungrige Kinder – und an der nur wenige Kilometer entfernten Front droht die Gefahr. Esmond Romilly arbeitet als Kriegsberichterstatte. Sie folgt ihm zu Regierungsbehörden, Pressezentren, Informationsbüros, hilft ihm, Interviews zu vereinbaren, Meldungen zu verfassen. Jessica Mitford hat die „Festung“ der Eltern verlassen – und steht mitten im Leben.

Jessica Mitford:

Ich versuchte, diesen weitläufigen Nebelumriss einer grauen Hafenstadt schärfer in den Blick zu bekommen und den Heroismus der blassen, entschlossenen Menschen zu begreifen, die unerschütterlich ihren Alltagsverrichtungen nachgingen und dabei genau wussten, dass der Angriff bald kommen musste. Die Cafés waren gedrängt voll von Leuten, die den Radionachrichten zuhörten; anschließend erhob sich die Menge und lauschte schweigend und achtungsvoll nicht der einen, sondern den vier Hymnen, welche die Volksfront symbolisierten – der baskischen Nationalhymne, der spanischen Hymne, der Internationale und der Anarchistenhymne.

Regie: Akzent (Musik)**Epilog****Gustav Regler:**

Nach dem Sieg der Faschisten im Spanischen Bürgerkrieg reist Gustav Regler mit Hilfe von Ernest Hemingway in die USA aus. Von dort zieht er nach Mexiko und arbeitet wieder als Schriftsteller. Er stirbt 1963.

Käte Duncker (für beide):

Ende der 30er Jahre folgt Käte Duncker ihrem Sohn Karl in die USA. Nach einer Odyssee durch Europa gelangt Hermann Duncker schließlich auch dorthin. Doch Karl begeht 1940 Selbstmord und sein Bruder Wolfgang stirbt 1942 im sowjetischen Gulag. Ihre Schwester Hedwig überlebt den Krieg in Berlin. 1947 kehren die Dunckers aus den USA zurück und leben bis zu ihrem Tode in der DDR.

Rudolf Höß:

Rudolf Höß ist von 1941 bis 1943 Lagerkommandant von Auschwitz, dann wird er nach Berlin versetzt. Nach Kriegsende greifen ihn britische Militärpolizisten in Schleswig-Holstein auf und liefern ihn nach Polen aus. Dort wird Höß zum Tod verurteilt und 1947 in Auschwitz gehenkt.

Elise Ottesen:

Elise Ottesen gehört 1952 zu den Gründerinnen der International Planned Parenthood Federation, IPPF, die sie viele Jahre auch als Präsidentin führt. Sie stirbt 1973.

Jessica Mitford (für beide):

Unity Mitford versucht sich kurz nach Beginn des Zweiten Weltkriegs in München selbst zu töten. Sie überlebt schwer verletzt und stirbt 1948 an den Folgen. Jessica

Mitford heiratet Esmond Romily und beide emigrieren in die USA. Romily kämpft in der kanadischen Luftwaffe gegen Deutschland und wird 1941 über der Nordsee abgeschossen. Jessica Mitford bleibt in den USA und engagiert sich in der US-Bürgerrechtsbewegung bis zu ihrem Tod 1996.

May Picqueray:

Während der deutschen Besetzung Frankreichs ist May Picqueray Fluchthelferin. Nach dem Krieg setzt sie ihre politische Zusammenarbeit mit Louis Lecoq fort und engagiert sich ab den Siebziger Jahren in der Ökologie-Bewegung. Sie stirbt 1983.

* * * * *